

Zd
6206



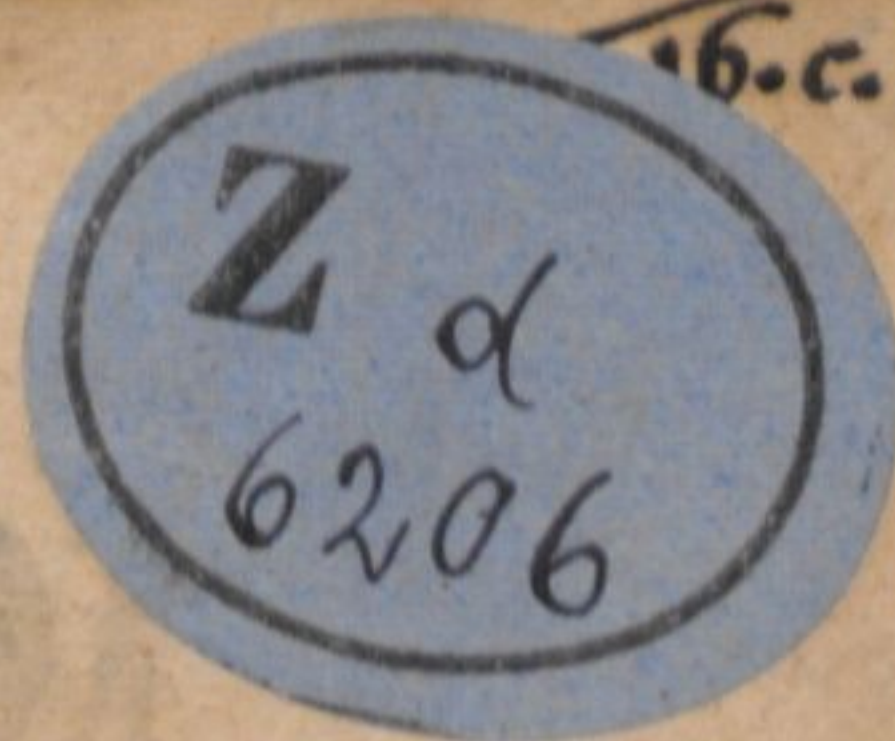
G. v.



G.K. 543, 18

II 710

16.c.



Verurtheilte Zynthia/
Auff das
Richter- und Zinckische
Hochzeit-Fest/

Aus
Leipzig
Ubersendet
von
Einem alldar studierenden
Dresdnischen Ecknachtbar.

☞☜
Im Jahr 1664.







N Es mir Mercurius unlängst ein Brieffgen brachte/
Darinnen ein Bericht/was man zu Dresden machte/
So fand ich vielerley/das merckens würdig war.
Nur eines war darinn/das ich mir ganz und gar
Nicht kunte bilden ein; Es soll auff nechste Wochen
Umb Zynthien Bericht und Urtheil seyn gesprochen.
Hin dacht ich nur warumb/was muß die Ursach seyn/
Daz dieses liebe Kind fällt in diß Elend ein?
In dem ich so bey mir bald hin und wieder dachte/
So kam Mercurius/ (der mir diß Schreiben brachte)
Und hielt umb Antwort an/ ich hielt ihm etwas auff/
Und fragte fleissig aus nach diesen Wunder-Lauff.
Der fieng darauff bald an/erzohlte mir den Handel/
Woher diß Elend sey/ woher der Jammer-Wandel/
Es hätte eslich Jahr der böse Brauch getobt/
Daz eine Jungfrau mehr die Haub als Kränkgen lobt.
Daher so hatten sich die Weiber drumb beschweret/
(Als denen sonst die Kränk ihr bißgen Brod bescheret)
Es trüge ja iesund fast keine Jungfer mehr
Den Kränk/ der sonsten war der Jungfern Ruhm und Ehr.
Es müsse eine Haub ihr Jungfer-Haupt bedecken/
Für welcher sonsten sie gepfleget zu erschrecken/
Am dritten Hochzeit-Tag: Es wäre eine Schand/
Daz offte für eine Frau die Jungfer würd erkand.
Im Anfang wär' es noch (wies stets pflegt zu geschehen/
Wenn eine neue Mod' sich erstlich läßet sehen/
Daz sie fein sachte sich in Land und Städte dringe/
Und neue Ubelthat in alte Häuser bringe)

So sey von kleinen alich der Anfang hergekommen/
In dem zum Hauben sie erst haben Stor genommen/
Jetzt muß es Daffend seyn und wohl gedoppelt gar/
Damit man ja nicht seh' ein erbar Jungfer-Haar.
Diß hätte diese Zunft der Weiber vorgetragen/
Und nach dem Venus selbst ihr recht und loblich klagen
Recht reifflich überdacht/ wie gar zu greulich wär/
Dass eine Jungfer sich in eine Frau verkehr
Bloß durch die Fantasey/ so hätte sie befohlen/
Es solte Amor Ihr dieselben alle hohlen/
Die daran hätten Schuld/ Sie woll in kurzer Zeit
Verwehren iederman die schnöde Eitelkeit,
Cupido der nicht seumt/ wenns was beyh Jungfern giebet/
(Weil er zu fangen Sie vor allen andern liebet)
Der läufft und fängt bald auff/ bald dorten/ dar/ bald hier/
Und stelle Sie allersits der Göttin Richtstul für.
Als Sie die Ursach fragt aus einer dieser Damen/
Die für den Richterstul beklagt zusammen kamen/
Warumb sie auff dem Haupt nicht trüge einen Kranz/
Der ihrer Jungferschafft ein Zeichen/Ehr und Glantz;
So gab zur Antwort Sie mit liederlichen Minen/
Worzu die Cavent. Spän ihr etwan solten dienen/
Es trüg' ein iede Magd dergleichen auff den Zopff/
Es muß ein anders seyn auff einem Jungfer-Kopff.
Die andre kunte es was besser noch beschönen/
Warumb Sie sich nicht mehr mit Kränzen wolle krönen/
Siewandte eifrig vor was für Bequemligkeit
Durch diese Hauben-Tracht erdacht die kluge Zeit.
Sie dürffte nicht so Müß zum flechten und zum binden/
Sie könne sich das Haar geschwind zusammen winden/
Und eh' man sichs verseh so wär die Haube drauff/
Wenn etwan iemand ihr kām ungefahr in Lauff.

Weil

Weil aber Venus hier an der die Faulheit scholte/
An jener mehr weil sie die Magd verachten wolte/
Die doch in diesem Fall war gleicher Ehren werth.
So ward die Dritte bald für ihren Thron begehrt;
Die kam mit Sparsamkeit/begehrte vorzuwenden/
Man könne dieses ja viel ehr als jenes enden/
Es koste eine Haub ja keinen Thaler nicht/
Da wohl mit fünff bis sechs kein Zopff werd zugericht.
Das war' zwar lobens werth/sieng Venus an zu sagen/
Wenn nicht das Zeichen noch der Jungfrauschafft zu klagen
Das dadurch wird bedeckt. Man muß auff Ehre sehn/
Sonst ist's mit unsern Ruhm bey frembder Welt geschehn.
Die Vierde wolte diß statt eines Vorwands bringen/
Sie dürffte mit der Haub den Kopff nicht so anzwingen
Als mit den Zopff und Drath/es war' bequeme ihr/
Sie wolte sonsten wohl beweisen Jungfer Bier.
Allein diß galte nicht. Die Fünffte ließ sich schauen/
Und kunte auch nicht recht auff ihren Vorwand trauen.
Sie sprach/ich muß es thun/weil andre auch so gehn/
Sonst kan ich unbeschämt nicht neben ihnen stehn.
Die Kriegte warlich bald gar schlechte Antwort wieder/
Wenn eine sich herab vom Fenster stürzte nieder/
Wolts du deswegen dich auch balde stürzen nach/
So ist es auch bewand mit dieser deiner Sach.
Die Sechste wurde noch was freyer loß gelassen/
Weil sie auff ihren Grund was festers kunte fassen/
Sie schalte selbst den Brauch/und sprach/sie gieng nicht aus/
Und trüge eine Haub/in dem sie war' zu Haus.
Wenn sie zur Kirche gieng so war der Krank ihr prangen/
Sie kam an einen Fest nicht etwan so gegangen
Wie manche/welche sich des Krankes schämen muß/
Es war ihr sonsten nichts denn solcher Miß Verdruß/

Als wenn sie eine seh' behaubt am Marckte gehen,
 In Hause könte mans ja lassen wohl geschehen/
 Da wär' es recht bequem/ es koste nicht viel Geld/
 Und wär' doch was das ihr das Haar zusammen häle.
 Die wurde wie gedacht frey ledig loß gelassen.
 Die andern solte bald Vulcan zusammenfassen/
 Und mit sich führen ab zu einer Richter-Stadt/
 Da unser Bräutigam den Recht- und Richtstab hat.
 In dem zum Urtheil sie nun allersits erköhren/
 Und der gesammten Schaar Currage sich verlohren/
 Das eine zitterte/ die andre klappte dar/
 Und jener ganz betrübt zu Berge stund das Haar.
 So bracht man Zynthien gleich auch darzu gefangen/
 Dieweil die Schwachheit Sie bißweilen auch begangen/
 Und mit dem Häubgen sich statt einem Kranz verstelle/
 So ward sie zu der Schaar auch mit hinzu gefelle.
 Weil aber Amor wolt Ihr *Advocate* werden/
 So kam fürm Richter Sie mit höflichen Geberden/
 Und ließ den *Advocat* außführen Ihre Sach/
 Der auch den Richter nichts am Worten gabe nach.
 Eh daß er sichs versah' und mitten im Vortragen/
 So durfft der kühne Dieb zu schiessen Ihn sich wagen/
 Und ja es gieng Ihman/ er schoß den schnöden Pfeil
 Von Bogen auff Ihn ab in sehr geschwinder Eil.
 (Cupido giebt fürwar recht einen *Advocaten*,
 Er kan mit seiner List geschwinde Renckgen rathen/
 Er macht den Liebs-*Proceß*, eh daß drey viertel Jahr
 Vergehn gemeiniglich/ zu Ende ganz und gar.)
 Was nun als Zynthien der Richter will verdammen/
 So fühlt Er in der Brust Gluth-warme Liebes-Flammen/
 Er wirfft den Richt- Stab hin/ und lacht Beklagte an/
 Weil Er für Liebe nicht das Urtheil sprechen kan,

Jedoch

Jedoch viel allbereit der grossen Götter Willen/
Und auch die Ampts-Gebühr mit Rechte zu erfüllen/
Und unser Richter nicht für Liebe richten kan/
So wurde das Gericht getragen Venus an.
Die fällt diß Urtheil Ihr. Dieweil Sie auch die Hauben
Bissher geliebet hat/so soll der Bräutigam rauben
Ihr diese Nacht den Krans. Es soll nun hinfort Ihr
Die schönste Zierde seyn der Weiber Hauben Zier.
Sie soll ins Bräutigams Bett so lang gefangen liegen/
Bis daß nach rechter Zeit Sie krieget was zu wiegen.
Der Bräutigam straffe Sie von Kopff bis auff den Fuß/
Mit Lust und Lieblichkeit/mit wolvergnügten Ruß.
Ihr lieben Jungfern nehmt ein Beyspiel in die Augen/
Wozu kan Fürwitz mir als solchen Früchten taugen?
So gehts Euch wenn Ihr Lust zu einem Häubgen habe/
Daß Ihr gar reichlich denn mit Hauben werd begabt.
Wohlan die Jungfer Braut wird wohl zu brauchen wissen
Ihr Häubgen. Drum *Adiu*, Sie nehm/durchs Bräutigams küssen
Und süsse Lust vergnügt/mit Seegen völlig zu.
Glück Braut/Glück Bräutigam/indessen gute Ruh.





Zhr/die ihr Tag und Nacht den Sinn auff Lie-
ben lencket/
Und euer mattes Herz mit tausend Sorgen
kräncket/
Schafft doch die Thorheit ab / die euch gezwungen
hält/
Und als Gefangene für den Thron der Liebe stellt.
Zhr/die ihrs vor ein Glück und höchste Ehre schätzt/
Wan euch ein freundlich Wort und Liebes-Blick erget/
Ach! trauet/seyd ihr klug/ja diesen Sachen nicht/
Das Herz und der Mund/ein jedes anders spricht.
Ach! es erfordert viel/was wahre Liebe heisset/
Nicht/das man ein Paar Schuh in einen Tag zerreiset/
Und läuft die Gassen durch/wo den die Jungfer steht/
Macht man die Reverenz/die bis zur Erden geht.
Nicht das mit grüssen man den Rand am Hut durch-
greiffet/
Und alle Abend fast auff seiner Flöthe pfeiffet
Ein Lied/das Klagens-voll/die Steine weinē macht/
Indes die Jungfer doch in ihrer Kammer lacht.
Die nette Höflichkeit/das grosse Wort-Gepränge/
Die Enderung der Tracht/der vielen Kleider Menge/
Nimmt nur die Augen ein; Ein Ehrerbietig Wort
Sind wohl zu rechter Zeit auch einen guten Ort;
Doch

Doch nur den Ort / sonst nichts / wer wolt so Bäurisch
scheinen?

Und den/der höflich ist/nicht gleichfalls höflich meinen/
Man hengt an keiner nicht: Soll es ja Liebe seyn?

So spricht der Mund wohl ja/das Herze aber nein.

Und das hat man darvon: Wer solches Lieben liebet/

Der kriegt auch solchen Lohn/die edle Zeit verstiebet/

Das Geld geht mehlig auff/die Lust so man empfind

Ist ein geglaubter Wahn/und eine Hand voll Wind.

Die wahre Liebe steht in vielen andern Sachen/

Hat einen höhern Grund; als bloß ein süßes Lachen

Und schönes Angesicht; Die heiße Herzens Gluth/

Die uns ans Lieben dringt/ und uns so sanffte thut/

Rührt nur von Himmel her: Die Flamme ist des Herren/

Und stärker als der Tod/sie läßt sich nicht zerzerren/

Wenn gleich den liechten Blitz der starcke Donner
schießt/

Und seine Feindschaft aus mit tausend Schlägen
gießt.

Geht über See und Luft/bezwinget Furcht un Schrecken,

Läßt sich in Häuser nicht/in Städte nicht verstecken/

Reißt ganze Länder durch/und pocht die raue Zeit/

Und leget ihren Grund auff die Beständigkeit.

Wenn ietzt ein munter Herz mit Tugend angefüllet/

Das seiner Jugend Brunst durch Weißheit hat gestillet/

Zu Manbarn Alter kömt/das seines Glückes Lauff/

Und dessen Unbestand gedenckt zu halten auff;

B

So

So geht Er stracks den Weg / den Gott selbst eingesehet /
Begiebt sich in den Stand / der unsre Seel ergetet /
Zu Leib und Sinn vergnügt : Des Höchsten bester
Rath

Ist der / da Adam Er ein Weib verordnet hat.
Der heilige Ehestand ist nicht genung zu loben /
Sein Ruhm ist Tadel-frey / der Ursprung kömmt von
oben

Und bringt was Himmlisch mit / Lust / Freyheit /
Fried und Ruh /

Und führt uns einen Theil der Engel-Freude zu.
Diß ist der rechte Zweck / darnach wir sollen rennen /
In dieser süßen Gluth und Feuer soll man brennen /
Und das heist recht geliebt ; Hier liebt nur nicht der
Mund /

Das Herze liebet auch / und saget klar und rund /
Was seine Meynung sey ; So wohnet man bey sammen /
In unzertrennter Treu / die keuschen Liebes-Flammen
Die schlagen umb uns her / die angenehme Lust /
Ist Eheleuten nur / und niemand sonst bewust.
Hier liebt man ewiglich. Die Feindschafft muß ent-
weichen /

Der heisse Neid wird bleich / den Tag sie sehn verstreichen /
Der Liebsten an der Seit ; und schlaffen / kan es seyn /
In den geliebten Arm / und sanfter Schoße ein.

Kein

Kein Unfall kränket sie / sie können stärker tragen /
Was ihnen schmerzlich fällt ; Die sich alleine plagen /
Die sind es / sag ich / werth / daß sie das Unglück
drückt /

Vnd ihnen Kreuz auff Kreuz / und Schmerz auff
Schmerzen schickt.

Sie trösten sich durch sich / und haben gleiche Freude /
Vnd wissen gleiches Leid ; Was ihnen mangelt heute /
Seht dennoch Morgen an. Nun saget klar und frey /
Ob meine Meynung nicht die Wahrheit selber sey.

Vnd zweiffelt iemand noch ? den will ich zu Euch weisen /
Herr Richter / Ihr werd ihm wol aus den Irthum reissen /
Vnd sagen wo er fehlt / Euch ist nicht unbekand /
Wie angenehme sey der süsse Ehestand.

Ich wette / wenn ich Euch zum Richter mir erwehle /
Ich hab gerechte Sach / ist anders Eure Seele
Noch / wie sie damals war / da sie der Jungfer Braut
Sich hat zum ersten mahl auff Ewig anvertraut.

Da Sie so hefftig schwur / es solte eh geschehen /
Daß man den Tag ohn Liecht / die Nacht solt helle sehen /
Als Euch ohn Liebe seyn / und Sie zum Vnterpfind
Der wahren Gegen-Gunst / Euch gab die schöne
Hand.

So kans nicht anders seyn / in kurzen wird man sehen /
Wie wohl Euch dieser Stand der Liebe an wird stehen ;
Mein Phœbus rufft Glück zu / der Himmel schreyet drein /
Er woll Euch iederzeit recht wohl gewogen seyn.

Die

Zel 6206 OK

Die Venus und ihr Sohn/die reizen Euch zum lachen/
Die Charis macht das Bett / die muntern Sternen
wachen/

Vnd stralen ihren Schein umb Euer Lager her/
Die Lust / die Ihr empfindt/ kömmt nicht von ohn
gefehr.

Geht Bräutigam/gehet fort/fangt an das süsse Streiten/
Das/Jungfer Braut/Euch wird den Vntergang bereitē/
Ihr seyd verwandelt nun / man heist Euch Mann
und Weib/

Vnd nach der heiligen Schrift/zwey Seelen/einen
Leib.

Geht/ruhet/schlaffet wohl/vertreibet Eure Schmerken/
Die außgestandne Angst/mit küssen und mit herken/
Geht/sauget durch den Mund / die Seelen aus der
Brust/

Vnd brauchet die süsse Lust/die Euch allein bewust.

Dieses übersendet aus gebührender
Schuldigkeit von Leipzig

Joh. Gottfr. Genz.



WT

en

no

n/

tē/

nn

en

n/

er

Z.

ut

von

ULB Halle

3

001 995 685





Q. 543, 18

Verurtheilte
Auff das
Richter = und
Hochzeit

Aus
Leipzig
Ubersendet
von
Einem alldar studier
Dresdmischen Eck

Im Jahr 166

